

Liebe Investorin, Lieber Investor!

Unsere Handys und Computer stammen zu einem grossen Teil schon aus China. Im Interview mit meinem Kollegen Alexander Trentin erläutert der Start-up-Investor Shaw Wang, dass künftig auch Roboter und Kernfusionskraftwerke aus der Volksrepublik kommen könnten. Wie innovative Produkte aus Fernost den Alltag umkrempeln können, demonstrierte Wang direkt im Interview mit einer Übersetzungsbrille des Unternehmens INMO, an dem er beteiligt ist.

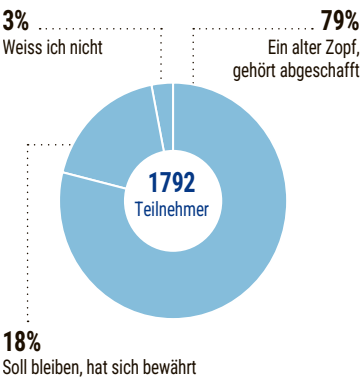
Da Wangs Englischkenntnisse limitiert sind, sprach er Chinesisch – und unser Journalist konnte die Übersetzung live auf einem kleinen Display in der Brille mitlesen. Die Übertragung ins Englische funktionierte erstaunlich gut, vergleichbar mit Google Translate. Das Problem lag jedoch woanders: Die Brille war auf Wangs Sehstärke justiert – bei anderen Nutzern löst sie Schwindelgefühle aus. Sein Assistent musste daher schliesslich die Dolmetscherrolle übernehmen.

Diageo schluckt leer

Im gegenwärtigen Zollchaos jedenfalls helfen die Brillen nicht. Unternehmenslenker fahren auf Sicht. Exemplarisch dafür der britische Alkoholkonzern Diageo. Der Hersteller von Guinness und Johnnie Walker exportiert aus der EU und dem Königreich in die USA. CEO Debra Crew sagte kürzlich, sie rechne mit einem US-Zollsatz von 25%, was jährlichen Zusatzkosten von 150 Mio. \$ entspreche. Bereits sieht UBS den Betriebsgewinn 3% sinken und die Preise bis zu 4% steigen, um diesen Effekt abzufedern.

Die letztwöchige FuW-Umfrage

Was halten Sie vom Eigenmietwert?



Das ist kein Genickbruch, muss aber erst mal verdaut werden. Die Politiker, egal, auf welcher Seite des Atlantiks, spielen sich indes als Retter auf, indem sie vage Handelsabkommen als bahnbrechende Deals präsentieren. Wäre ich CEO, würde ich auf diese Worte wenig geben.

Bittere Abschiedsszenen

Es kam, wie es kommen musste. Airesis schafft es nicht, den Geschäftsbericht 2024 vorzulegen, und verabschiedet sich von der Börse. Schon vor einem Jahr äusserte ich an dieser Stelle die Vermutung, dass die auf Sportartikel spezialisierte Beteiligungsgesellschaft es nicht schaffen werde, zu überleben.

Die Tochter Le Coq Sportif verbrannte zu viel Geld. Die Hoffnung, die Olympischen Spiele in Paris im vergangenen Sommer könnten rettende Impulse geben, haben sich – wenig überraschend – nicht erfüllt. «Die Hoffnung stirbt zuletzt», dieses Sprichwort hilft vielleicht irgendwo, aber nicht beim Investieren.

Batterie leer

Den Geschäftsbericht 2024 schuldig ist auch der Batteriehersteller Leclanché. Er hat für die Bilanzvorlage eine zweite Fristverlängerung bis 30. Juni beantragt. Die Aktien sind bis auf weiteres vom Handel ausgesetzt. Seit Jahren geht es bergab – die Hoffnung stirbt zuletzt, eben. Wer eine Mitteilung vom Montag liest, reibt sich die Augen. Der «weltweit führende Anbieter von Energiespeicherlösungen» werde diese Woche an der Messe Nor-Shipping in Oslo das Navius MRS-3 vorstellen. Ein modulares System, das sich nahtlos in eine Vielzahl von Schiffen integrieren lasse und helfe, Flotten zu dekarbonisieren.

Klingt gut, nützt aber wenig, wenn Geld verbrannt wird. Ende 2024 war das Eigenkapital negativ. Einige Schritte zur Refinanzierung sind gelungen. Was noch aussteht, ist ein Finanzierungsplan von bis zu 360 Mio. Fr., kein Pappenstiel also, mit dem der Investor Pinnacle die Bilanz stärken soll. Wie genau, ist nicht bekannt. Es braucht wohl viel Energie und Zeit, am Aktienmarkt Vertrauen zu gewinnen.

Wo von Airesis und Leclanché die Rede ist, ist es zu Meyer Burger leider nicht weit. Wie seit kurzem in den USA ist jetzt auch in Deutschland die Produktion ein-

gestellt. Auch das Solarunternehmen hat es bisher nicht geschafft, den Geschäftsbericht 2024 vorzulegen. Aber der interessiert wohl ohnehin nicht mehr, mit Ausnahme vielleicht des Vergütungsberichts.

Spiele mit Also und Logitech

In knapp einem Jahr kommt die sechste Auflage des Videogames «Grand Theft Auto» (GTA) auf den Markt. An der Börse ist die Vorfreude gross, die Aktie des Gameentwicklers Take-Two hat bereits knapp ein Viertel zugelegt. Gespielt habe ich GTA noch nie, diese Welt liegt mir fern. Ein Urteil über GTA traue ich mir nicht zu, ebenso wenig wie über die Aktien Take-Two.

«Es ist besser, sich mit zuverlässigen Feinden zu umgeben als mit unzuverlässigen Freunden.»

JOHN STEINBECK
US-Schriftsteller (1902–1968)

Wenn ich mir aber überlege, wer hierzulande von GTA profitieren könnten, kommt mir Logitech in den Sinn: Viele Gamer werden sich neues Zubehör der Westschweizer leisten. Kaum profitieren dürfte hingegen Also – obwohl der Luzerner IT-Grosshändler eine schnell wachsende Gaming-Streaming-Plattform namens Sora Stream betreibt.

Eine Lizenz für GTA 6 wird Also zu Beginn allerdings kaum erhalten, zu exklusiv ist das Spiel. Grundsätzlich gefällt mir Alsos Vorstoss in die Welt der digitalen Spiele aber ausgezeichnet – es ist mit ein Grund, wieso ich den Titel zum Kauf empfehle. Bei Logitech rate ich hingegen von Zukäufen ab, zu unsicher sind die Aussichten derzeit.

Stadler erschüttert

Nicht GTA, sondern etwas anderes raubt derzeit vielen Leuten in Basel und in Darmstadt den Schlaf: Stadlers neuer Tramtyp namens Tina. Ich habe Tina vor zwei Monaten bereits als Rumpeltram bezeichnet. Die Basler haben sich nun aber einen noch etwas eingängigeren Namen ausgedacht: «Erdbeben-Drämmli».

Dass die «Erdbeben-Drämmli» die Erde stärker zum Beben bringen als ihre Vorgänger, ist nun quasi amtlich bestätigt. Ein Fachbüro hat in Darmstadt Messungen vorgenommen. Das Resultat: Tina führt zu 25% mehr Erschütterungen als das Vorgängermodell, wie die «BZ Basel» berichtet. Stadler testet derzeit eine Lösung. Geschäftsleitungsmitglied Ansgar Brockmeyer verspricht «signifikante Verbesserungen» bis Ende Jahr. Das würde ich mir auch für die Aktie wünschen. Doch die dümpelt weiter vor sich hin. Geht das so weiter, oder werden die Stadler-Titel bald positiv überraschen? Sagen Sie es mir auf www.fuw.ch/umfrage.

Ihr Praktikums

Unternehmertum ist
Personalverantwortung

Für ein starkes Unternehmertum

ubs.com/unternehmertum